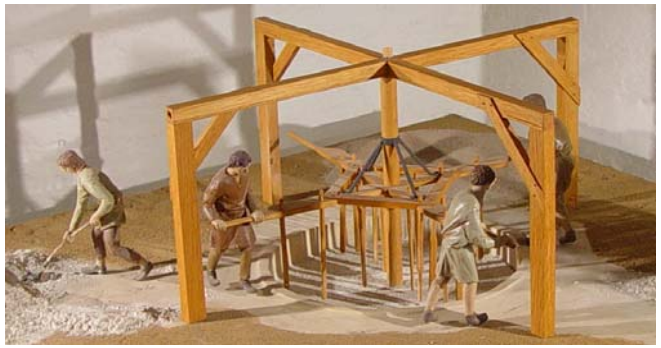

Blick auf die Mörtelmaschine des 11. Jahrhunderts, wie sie beim Bau der Burganlage verwendet wurde.

Nach der Schleifung der Burg im Jahr 1209 – Pfalzgraf Otto XII. von Wittelsbach hatte in Bamberg den deutschen König Philipp von Schwaben ermordet, woraufhin über ihn und seine Burgen die Reichsacht verhängt wurde – blieb von den Wehr- und Nutzbauten auf Oberwittelsbach nichts mehr erhalten. Nur wenige Ausgrabungsfunde, wie Reste der Burgmauer, die Fundamente und einige Architekturteile des Nebengebäudes, das Grubenhaus eines Handwerkers, der Nachweis einer Mörtelmischmaschine oder eines Backofens können das Leben auf dieser Stammburg der Wittelsbacher beleuchten.

Die Mittelalterarchäologie und die Burgenforschung in Bayern stellen einen relativ jungen Zweig der archäologischen Forschung dar. Die Ergebnisse der langjährigen Ausgrabungen in Oberwittelsbach boten deshalb die Möglichkeit, die Anfänge des Hauses Wittelsbach und die Entwicklung des Herzogtums Bayern archäologisch näher zu bestimmen.

Wittelsbachermuseum Aichach
Im Unteren Tor
86551 Aichach
Telefon 08251/827471
www.archaeologie-bayern.de/zw_ai.html oder www.aichach.de

stadt aichach
gut beinander!

Impressum:

Herausgeber	Stadt Aichach
Text	Dr. D. van Endert
Bilder	R. Hurler, M. Mahl, M. Eberlein
Gestaltung	M. Mahl
Stand	Januar 2009

WITTELSBACHERMUSEUM AICHACH

Wittelsbachermuseum Aichach

Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung in München

Unteres Stadttor in Aichach
Telefon: 08251/827471

Das Untere Tor in Aichach - das Wittelsbachermuseum

Funde zu Erdgeschichte und vorgeschichtlicher Besiedelung des Gebietes Aichach-Friedberg

Methoden der archäologischen Arbeit

Die Ausgrabungen auf der Burg Oberwittelsbach – Stammburg der Wittelsbacher

Mittelalterarchäologie

stadt aichach
gut beinander!

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag	14.00 – 16.00 Uhr
Feiertag	14.00 – 16.00 Uhr

Geräte für Audiovorführungen individuell für Kleingruppen erhältlich.

DER EINTRITT IST FREI!

Im historischen Unteren Stadtturm von Aichach, Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung, wurde das Wittelsbachermuseum als Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung München im Juli 1989 nach umfangreichen Baumaßnahmen eröffnet.
Anlässlich des Wittelsbacher-Jahres 1980 mit seinen großen Ausstellungen „Wittelsbach und Bayern“ in München und Landshut waren hier bereits in einer kleinen Präsentation die Funde der seit 1978 laufenden Ausgrabungen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege im Bereich der Wittelsbacher Stammburg in Oberwittelsbach gezeigt worden.
Der Ausbau des Stadtturmes ermöglichte nun eine erhebliche Erweiterung und die Einbeziehung paläntologischer und vorgeschichtlicher Funde zur Darstellung der Besiedlungsgeschichte der gesamten Region Aichach-Friedberg. Einen zusätzlichen besonderen Schwerpunkt bilden dabei die Methoden der archäologischen Arbeit.

Raum 1

Mit einer Einführung in die Geologie des Gebietes Aichach-Friedberg und mit Fossilfunden von Pflanzen und Tieren, sowie der graphischen Rekonstruktion ihrer Lebenswelt, beginnt der Rundgang durch das Museum.
Funde von Kieselhölzern (u. a. Plantane, Lorbeergewächse) und fossilen Tierknochen (u. a. von Elefantenverwandten, wie dem Dinotherium bavaricum oder dem Gomphotherium angustidens) erlauben die Rekonstruktion einer tertiären Flusslandschaft mit Auewäldern, wie sie vor ca. 12 Millionen Jahren bestand.
Geologisch gesehen bestimmten zwei Erdzeitalter den geologischen Untergrund und die Landschaftsformung dieses Gebietes: das Tertiär (vor 10 – 1,6 Millionen Jahren) und das Quartär mit seinen wechselnden Kalt- und Warmzeiten (1,6 Millionen bis ca. 12000 Jahre vor heute).
Auch die im Aichacher Gebiet zahlreich vorhandenen „Trichtergrubenfelder“ sind letztlich eine Folge der geologischen Entwicklung. Sie zeichnen sich im Waldgelände als zeugen eines frühen Eisenerzabbaus deutlich ab. Derartige oberirdisch erhaltene Bodendenkmäler bestätigen den Abbau und die Verhüttung der Eisenerze im 8./10. Jahrhundert.
Aspekte der Bodendenkmalpflege zum Schutz der oberirdischen Denkmäler führen in die unterschiedlichen Methoden archäologischer Arbeit ein. Die Luftbildarchäologie zur Erfassung oberirdisch nicht mehr erkennbarer Bodendenkmäler, die Restaurierung und Rekonstruktion archäologischer Funde und einige naturwissenschaftliche Auswertungsmethoden u. a. werden in den anderen drei Ausstellungsetagen gewürdigt.

Raum 2

Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Gebietes Aichach-Friedberg begann nachweislich erst in der Mittelsteinzeit (Mesolithikum, ca. 8000 – 4500 vor Christus). Typische Lesefunde, wie die aus Silex bearbeiteten Kleingeräte der mesolithischen Jäger-, Sammler- und Fischersippen oder die typischen Rodungs- und Ackerbaugeräte sowie Keramikscherben der ersten bäuerlichen Kulturen der Jungsteinzeit seit dem 5. Jahrtausend vor Christus beleuchten die Anfänge der menschlichen Besiedelung dieses Gebietes.
Die weitere kulturelle Entwicklung über die Bronzezeit (ca. 1800 – 1300 vor Christus) mit ihrem neuen Werkstoff Bronze und die Urnenfelderzeit (1200 – 750 vor Christus) führte mit der Hallstattzeit (ca. 750 – 500 vor Christus) zu einem ersten besiedlungsgeschichtlichen Höhepunkt. Umfangreiche, reich ausgestattete Friedhöfe wurden konzentriert im östlichen Lechgebiet angelegt. Die hallstattzeitliche Kultur, deren wirtschaftliche Grundlage die Verarbeitung und der Handel mit dem neuen Werkstoff Eisen war, hinterließ zahlreiche archäologische Funde, die ihren Reichtum und den technischen Höchststand in der urgeschichtlichen Töpferei wiederspigeln (Bronzegefäße, reich verzierte Tongefäße, Bronzewaffen). Neueste archäologische Ausgrabungen des Landesamtes für Denkmalpflege auf einem dieser hallstattzeitlichen Friedhöfe (Sand, Gemeinde Todtenweis) können nach umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen nun erstmals gezeigt werden. Methodischer Schwerpunkt bei der Darstellung der Latènezeit (500 – 15 vor Christus) ist der Nachweis keltischer Denkmäler mit Hilfe naturwissenschaftlicher Sondierungsverfahren (Bodenwiderstandsmessung).

Hallstattzeitlicher Antennendolch, Aichach

Während der Römerzeit (15 vor Christus – Anfang 5. Jahrhundert nach Christus) erlangten die östlich des Lech besiedelten Gebiete wegen der geographischen Nähe zur rätischen Hauptstadt Augusta Vindelicum (Augsburg) besondere Bedeutung. Wichtige Römerstraßen durchzogen die Landschaft und verbanden die Hauptstadt der Provinz Rätien mit wichtigen Kastellstandorten, mit zivilen Siedlungen und einzelnen Gutshöfen (villae rusticae) im Alpenvorland.
Eine der zahlreichen bekannten Villen, nämlich jene von Friedberg, wurde anhand der Ausgrabungsergebnisse im Modell rekonstruiert. Ihre besondere Bedeutung erklärt sich aus zweierlei Gründen: Während der Römerzeit war die repräsentative Villa das Landhaus eines römischen Beamten aus der Provinzhauptstadt. Nach dem Niedergang des römischen Imperiums wurde das Areal der nur noch als Ruine erkennbaren Villa während der nachfolgenden germanischen Besiedlung als Bestattungsplatz einer alamannischen Adelsippe und ihres Gefolges benutzt.
Die frühmittelalterlichen Grabfunde des 6. – 8. Jahrhunderts beenden den Rundgang durch die Vor- und Frühgeschichte des Gebietes Aichach-Friedberg.

Räume 3 und 4

Mittelpunkt des Museums sind die Ergebnisse der Ausgrabungen auf der
Burg Oberwittelsbach, der Stammburg des bayerischen Herzogs- und Königshauses. Die Entstehung und Entwicklung dieser Burganlage vom 10. Jahrhundert bis zu ihrer Zerstörung im Jahr 1209 konnten die Ausgrabungen klären. Erstmals im süddeutschen Raum wurden damit die Anfänge einer Adelsburg des hohen Mittelalters archäologisch untersucht.
Die verschiedenen Bauphasen der Burganlage vom 10. – 13. Jahrhundert konnten anhand der Ausgrabungsergebnisse im Modell rekonstruiert werden. Umfangreiche keramische Fundkomplexe, wie die zahlreichen Bügelkannen aus der Zisterne der Burg um 1200, sind im Rahmen der archäologischen Erforschung der mittelalterlichen Geschichte Süddeutschlands selten und bieten die Möglichkeit, auch die handwerklichen Techniken dieser Zeit näher zu erforschen.

Grabfunde aus hallstattlichen Hügelbestattungen

Mittelalterliche Bügelkannen aus der Zisterne der Burg Oberwittelsbach um 1200